

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 127 (2001)
Heft: 51/52: Baustelle Krippe

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weihnatskrippen von:

Patrizia Bucher

Sie diplomierte dieses Jahr an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich, Abteilung Bildende Kunst, und wurde ausgezeichnet mit dem Förderpreis HGKZ und dem Pariser Atelierstipendium des Aargauer Kuratoriums. Sie wohnt in Zürich

und Demian Rudaz

Student, Zürich

Ines Duster

Krippenbauerin

E-Mail: dusterines@hotmail.com

raum+produkt (Antonia Banz, Markus Pawlick, David Weisser) konzipiert, plant und gestaltet Umbauten, Ausstellungen und Möbel, bis hin zu Serienprodukten. Die Raum- und ProduktgestalterInnen HfG betreiben seit 1997 in Zürich im Kreis 5 das gemeinsame Atelier.

Ottostrasse 17, CH 8005 Zürich, Tel. und Fax 01 271 17 31, E-Mail: raumprodukt@access.ch

Maja Tobler, Olivier Zuber

Landschaftsarchitekturstudenten an der Hochschule Rapperswil

Soll die Krippe ein von Palmen umgebenes Chalet sein?

Die Renaissance entfaltete ihren Natursinn auch an den Krippen. Die Landschaft wurde natürlich. Der Barock wandte das Element der Bühne an, spann Falten und Verwandlungen mit einem Gewebe von Engelsflügeln und korinthischen Kapitellen. Die Aufklärung fand an der Krippendarstellung wenig Freude. Welche Entwürfe heute das Motiv «Krippe» inspirieren kann, erfahren Sie in diesem Weihnachtsheft.

Die irdische Realität unseres Mediums – das Papier – ist die materielle Voraussetzung der folgenden weihnachtlichen Krippenentwürfe. Papierkrippen sind keine neue Erfindung, sondern reihen sich in eine Tradition von Vorläufern aus dem Barock und aus der Zeit ein, als das Druckverfahren für die Masse zugänglich wurde. In Form von Bastelbögen oder Scherenschnitten sind sie vorhanden, hand- oder maschinell koloriert. Die Variationsbreite des Krippenmotivs ist, unabhängig von der religiösen Einstellung des Einzelnen, breit. Krippenpaläste zeichnen sich durch Üppigkeit und Pracht sowohl im Dekor wie in der Dimension aus. Die dachlose Variante für Kleinfamilien ohne Grossvieheinheiten ermangelt nicht eines minimalistischen Charmes.

Landschaften, die sich immer mehr ins Horizontale ausbreiten, werden zu Protagonisten. Von Viehherden geführt, bewandert unser Blick die Weite, besteigt mit beflügelten Engeln Berg und Himmel. An die Symbolik der Heiligen Stadt Jerusalem knüpfen die Stadtdarstellungen an, und die grottenartigen Krippen beziehen sich auf die symbolische Heldengeburt im Verborgenen, im Inneren der Erde. Hierarchien in weltlicher und himmlischer Ordnung werden auch ohne Figuren und deren Kompositionen sichtbar.

Das Motiv ist nicht nur interessant als architektonische, erdwissenschaftliche oder landschaftsplanerische Übung, sondern berührt stets dichotomische Bereiche. Die weihnachtliche Inszenierung versucht, sich zwischen Geborgenheit und einem möglichst hoffnungsvollen Aufbruch zu positionieren. Durch dieses Ritual wird der Grenzstand zwischen einer transzendenten und einer weltlichen Wirklichkeit wiederholt und ausgelotet. Soll dieses Instrument des Nachdenkens letzten Endes ein von Palmen umgebenes Chalet sein? Darin vereinigen sich die Liebe zum Orientalischen und der alpenländische Stil. Naturwissenschaftliche Geister können ein klares Symptom der Klimaerwärmung darin sehen. Wie die (vorwiegend klassisch, gelegentlich in Trachten, unwahrscheinlich ins Streetparade-Outfit gekleideten) Figuren kann die Umgebung Tradition und Innovation zeigen. Der Bezug zum Ort und die Anziehung oder Abstossung der Fremde sind Themen von starkem Interesse und Aktualität. Sehnsüchte nach einem Uranfang und einem Paradies finden in der Krippe ihren Ausdruck.

Geborgenheit und Aufbruch

Krippen sind das Thema unserer Spezialausgabe zum Jahreswechsel. Wie Paola Maiocchi in ihrem Standpunkt schreibt, hat die weihnächtliche Krippen-Inszenierung sowohl mit Geborgenheit als auch mit hoffnungsvollem Aufbruch zu tun. Dabei stellt sich jedoch die Frage, worin wir noch geborgen sein können, was uns Hoffnung auf einen Aufbruch gibt und wohin dieser gehen soll. Ein Jahresrückblick.

(km) Geborgenheit setzt Sicherheit voraus, ein Gefühl, das spätestens durch die bestimmenden Ereignisse des zu Ende gehenden Jahres – wirtschaftliche Katastrophen wie der Niedergang der Swissair oder der «11. September» mit dem Einbruch des islamistischen Terrors in unsere westliche Welt – nachhaltig erschüttert worden ist. Das Leben in unserer Zivilisation gleicht mehr und mehr einem Dschungeldasein, mit dem wichtigen Unterschied allerdings, dass die Gefahren nicht naturgegeben und wir nicht auf sie vorbereitet sind.

Die politischen und sozialen Kräfteverhältnisse haben sich in den letzten zwanzig Jahren nachhaltig verändert. Das Gleichgewicht zwischen jenen gesellschaftlichen Kräften, die einen sozialen Kompromiss zwischen Arbeitnehmenden und dem «Kapital» und damit eine gewisse Stabilität ermöglichten, ist durch die neoliberale Offensive gegen den Sozialstaat gezielt ins Schwanken gebracht worden. Man hat uns Deregulierung und Liberalisierung als Ei des Kolumbus für wirtschaftlichen Aufschwung verkauft: alle Macht dem freien, transnationalen Markt, er wird schon richten!

Primat der Wirtschaft über die Politik

Tatsache ist, dass die wirtschaftlichen und die sozialen Unterschiede sowohl global wie auch innerstaatlich nicht nur weiterbestehen, sondern sich gar noch verschärft haben: Die transnationalen Unternehmen verfügen auf Grund ihrer wirtschaftlichen Stärke nicht nur über sehr grosse poli-

tische Einflussmöglichkeiten. In ihrem Einflussbereich besteht statt eines freien ein weitgehend reglementierter Markt ohne Konkurrenz, denn die Unternehmen wickeln einen wichtigen Teil der Weltwirtschaft unter Filialen ihrer eigenen Unternehmungen ab, fakturiert aufgrund von internen Transferpreisen.

Weder die Gewerkschaften noch die politische Linke oder die Nationalstaaten verfügen gegenüber dem internationalisierten Kapital noch über wesentliche Einflussmöglichkeiten. Wir sind – auch im «save haven» Schweiz – buchstäblich zum Spielball dieses modernen Kapitalismus geworden: es herrscht das Primat der Wirtschaft über die Politik. Die neoliberale Politik stellt die Rolle des Staates – der Politik – überall dort in Frage, wo dieser ihm im Wege steht, das heisst wo er als Verteidiger der sozialen Gerechtigkeit auftritt. Das will nun aber nicht sagen, dass der Staat in allen seinen Funktionen geschwächt werden soll. Seine Souveränität soll dort nicht angetastet werden, wo es beispielsweise um die Zurverfügungstellung günstiger Wirtschaftsstandort-Bedingungen – das heisst konkret niedrige (Unternehmens-)Steuern und Arbeitskosten usw. – geht. Und bei einem kapitalen Unternehmens-Crash wie jenem der Swissair, der doch schliesslich auf Grund einer dem wirtschaftlichen und politischen Umfeld nicht angepassten – und damit schlecht falschen – Unternehmensstrategie passiert ist, darf dieser Staat offenbar auch helfend eingreifen.

Der sozialistische Traum

Das war alles auch schon anders gedacht, und vielleicht ist es an der Zeit, dass wir uns – gerade angesichts der Katastrophen dieses Jahres – überlegen, ob wir, der Westen, uns diese neoliberale Politik mit ihren verheerenden Folgen für grosse Teile der Welt überhaupt leisten können. Ein Beispiel: Der Vormarsch des Islamismus (das heisst der fundamentalistischen, zum Teil terroristischen Variante des Islam) ist auch begründet in der wachsenden globalen Ungleichheit. Im «Tages-

Anzeiger» vom 4.12.01 erklärt der Religionswissenschaftler Hubert Knoblauch den islamistischen Kampf als nicht gegen das Christentum, sondern gegen die Vorherrschaft des Westens (und damit des westlichen Kapitals) gerichtet. Der «Triumphzug des Islam» steht laut Knoblauch in einem Zusammenhang mit dem Niedergang des Marxismus. Auch der Islamismus erlaube es, eine Art Ideologie der Unterdrückten zu formulieren, wobei nicht der Klassenkampf im Zentrum stehe, sondern das Nord-Süd-Gefälle. Aber was ist denn zusammen mit dem Marxismus untergegangen? Und wohin fliesst das unbestrittenmassen reichlich vorhandene Kapital, wer verfügt darüber, kontrolliert es?

Es war einmal – ein sozialistischer Traum von demokratischen Gesellschaften, in denen die aktive Beteiligung der Bürger nicht vor der Kontrolle der Unternehmen und der Banken Halt macht. Und es gab einen Marx, Karl, der die ursprünglich autoritäre sozialistische Bewegung demokratisierte und zeigte, wie die Gesellschaft verändert werden kann durch das Volk, wenn es sich zu diesem Zweck organisiert: Die Übernahme der Macht beziehungsweise das viel zitierte und geschmähte Wort von der «Diktatur des Proletariats» bedeutet, dass eine Gesellschaft – und damit ihre Bürger – ihre Geschicke selber in die Hand nimmt, jene der Wirtschaft eingeschlossen.

Dieser Traum ist bis heute weitgehend unerfüllt geblieben, denn selbstverständlich waren die real existierenden sozialistischen Staaten Diktaturen, weil nicht demokratisch errichtet. Wenn wir aber wirklich freie Gesellschaften anstreben, mit einer Wirtschaft im Dienst aller und nicht nur der Shareholder, kommen wir nicht darum herum, diese Wirtschaft nach unseren Bedürfnissen selber zu gestalten, das Primat der Wirtschaft über die Politik wieder umzukehren.

Im NZZ-Dossier zum Niedergang der Swissair kommt die Belegschaft kaum zu Wort, und die Gewerkschaften werden – falls überhaupt erwähnt – durchwegs als Störfaktor in der Manage-

ment-Mühle betrachtet: die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer als gesichtslose Rädchen im neoliberalisierten, fremdbestimmten Wirtschaftsgetriebe. Inzwischen steht fest, dass der Deal zwischen Bundesrat und Banken in Bezug auf das Personal versagt hat: kein Geld für Sozialpläne. Dies zeigt deutlich, dass starke Gewerkschaften, Mitbestimmung und Miteigentümerschaft des Personals an den Unternehmen unumgängliche Voraussetzungen für eine Wirtschaft sind, die Sicherheit und damit Geborgenheit und nicht zuletzt die Möglichkeit für eine nachhaltig soziale Entwicklung, den permanenten hoffnungsvollen Aufbruch zu schaffen imstande ist.